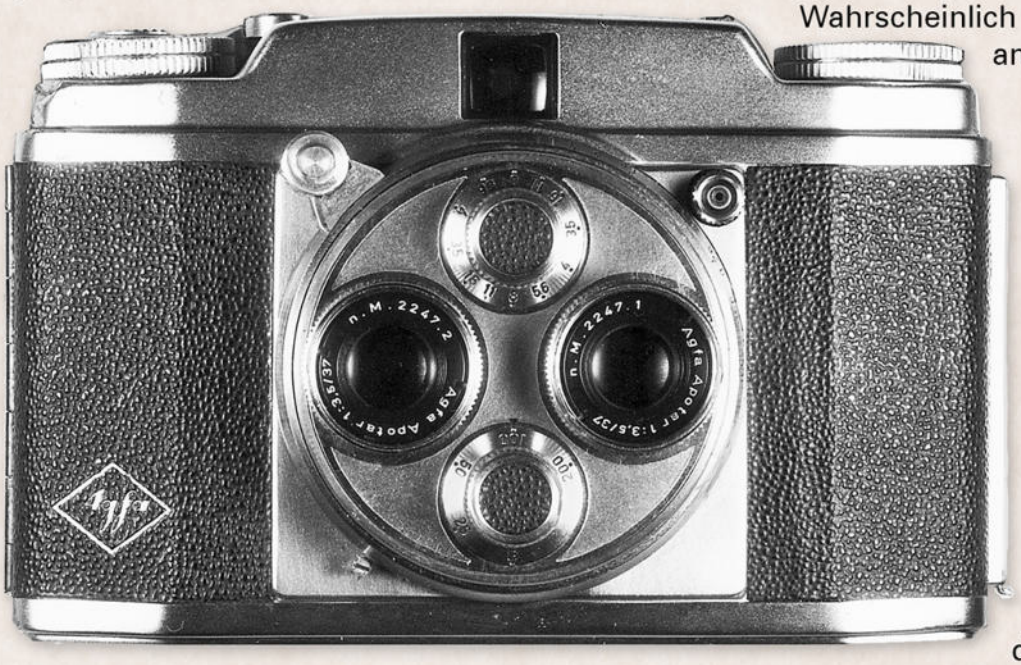
Stereo-Photographica

Der *Agfa Stereo* Prototyp

Der aus Dresden stammende Alexander Heinrich Rietzschel gründete im Jahre 1896 die Firma „Optische Anstalt A. Hch. Rietzschel GmbH“ in München. Zuvor erlernte er den Beruf eines Feinmechanikers und Optikers bei Carl Zeiss in Jena und arbeitete danach bei Steinheil und Rodenstock in München. Zunächst fertigte er nur Objektive und ab 1900 auch Kameras. Nach dem Ersten Weltkrieg kam das Unternehmen in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Die Farbenfabrik Bayer kaufte 1921 80% von Rietzschels Firmenanteilen, die restlichen Anteile gingen 1924 zu Bayer. Im Dezember 1925 wurde im Rahmen der Schaffung der I.G. Farben AG der ganze Fotobereich von Bayer der Agfa zugeordnet, die sich in drei Sparten aufteilte. Die Filmfabrik in Wolfen stellte Filme und Entwicklerlösungen her, Leverkusen übernahm die Fotopapierproduktion und München die Kamera- und Laborgeräteherstellung. Rietzschel begab sich 1926 in den Ruhestand und verstarb 1939. Nach dem Zweiten Weltkrieg lagen die Agfa-Fabriken in den verschiedenen Besatzungszonen, was einen erneuten Zusammenschluss praktisch aussichtslos machte. Der Aufschwung des Münchner Kamerawerkes setzte 1948 ein. Das Werk profitierte von der boomenden Nachfrage der deutschen Bevölkerung nach preiswerten Kameras. 1963 zählte das Werk mit 5.500 Mitarbeitern zu den größten europäischen Kameraherstellern. 1982 beschloss der Vorstand das Kamerawerk zu schließen. Die Verluste aus den letzten Jahren waren nicht mehr zu verkraften. Heute wird nur noch der Name „Agfa" gehandelt.



Um auch beim 3D-Boom der 1950er Jahren dabei zu sein, kam es auch bei der Agfa zu Entwicklungsarbeiten für eine Stereokamera. Es wurden 1956 zwei Prototypen entwickelt, von denen jeweils wahrscheinlich nur eine gebaut wurde. Zur Serienfertigung kam es nicht. Sieht man sich die beiden Prototypen genauer an, scheint das nicht verwunderlich. Als Halbbildformat wurde das amerikanische Format 24x23 mm gewählt, die Stereobasis beträgt 30 mm. Bei einem Bildfensterabstand von 31 mm resultiert daraus ein 8 mm breiter ungenutzter Steg zwischen den Halbbildern. Hier hätte sich das französische Format 24x30 mm, auch Belcaformat genannt, angeboten. Wahrscheinlich hätte man dann aber auch andere Objektive verwenden müssen. Somit gingen nur höchstens 25 Stereobilder auf den zu verwendenden 35 mm Kleinbildfilm für 36 Aufnahmen. Vorteilhaft war der gleichmäßige Schaltschritt, der mit einem Schnellspannhebel realisiert wurde. Verwendet wurden zwei Agfa Apotar Objektive F=37 mm, f/3,5 mit 24mm Filtergewinde. Die Entfernung konnte von 0,5 m bis unendlich scharf gestellt werden. Die Blendenreihe ist f/3,5, f/4, f/5,6, f/8, f/11, f/16 und die Zeiteneinstellungen sind 1/25, 1/50, 1/100 und 1/200 Sekunden. Weiterhin besitzt die Kamera einen PC-Blitzanschluss und ein 1/4“ Stativgewinde am Boden sowie ein Zubehörschuh. Hier abgebildet ist der Prototyp I. Der Prototyp II ist minimal größer und ist etwas schwerer. Besitzt der Typ I nur Lochblenden, so kommen beim Typ II Irisblenden zum Einsatz. Weiterhin besitzt der Typ II bei der Belichtungszeit die B-Einstellung aber keine 1/200 Sek., ein Bildzählwerk sowie zusätzlich X- und M-Blitzkontakte.

- Text und Layout: Uwe Förster, Foto: Prof. Dr. Werner Weiser -